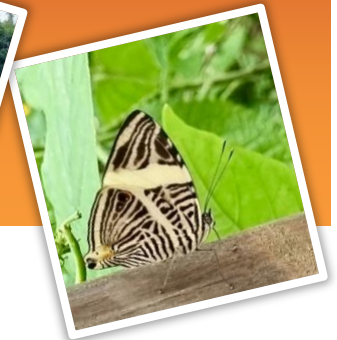


Meeresrauschen Juni 2023

von Sabine Koinig-Edler



Kindergeburtstag

Wir machen zwei Wochen lang House-Sitting bei Bert. Wir füttern die zwei Hunde und das Woll-Opossum. Wir nutzen die Gelegenheit, um dort einen Kindergeburtstag von Carlos' Zieh-Enkerl zu feiern. Ganz wichtig ist die kitschig-bunte Geburtstagstorte. 6 Kinder und 7 Erwachsene, das ergibt ein ordentliches Gewusel.

Den Tag verbringen wir am Strand der Insel Mamey. Ich passe auf drei Kinder auf, die nicht schwimmen können. Ups, wenn sie bis zum Hals im Wasser stehen, ist selbst die kleinste Welle zuviel. Amberly spuckt und hustet kurz, dann plantscht sie fröhlich weiter.



Blütenpracht

Die Kraft der Natur sieht man eindrucksvoll an dieser Blume, wenn sich eines Morgens die Blüte in voller Pracht geöffnet hat, die am Vortag noch geschlossen war.





Bambus

Berts Grundstück „Casa Isabella“ grenzt direkt an den Dschungel. Gleich hinter der Wiese und den Büschen dominiert eine riesige Bambus-Allee den Wald.

Wilde Früchte

Mit Sonia, einer Seglerfreundin aus Kolumbien, mache ich einen Spaziergang. Die Ausbeute: Limetten (grün, klein), Mangos (grün) und Marañon (rot) frisch von herrenlosen Bäumen und eine Kokosnuss (gelb) von einem Nachbarn. Man schlägt das obere Ende ab, sodass man das Kokoswasser trinken kann.



Reiher

Wir leben so nahe an der Natur, dass manchmal auch Reiher im Restaurant herumstolzieren.

Ein Auto für die Ewigkeit

Der Jaguar aus dem Jahr 1939, der sich uns vor einem Kaufhaus präsentierte, fährt immer noch. Zum Unterschied von dem Suzuki, den wir uns von einem Seglerfreund geliehen haben, um ins Valle Anton zu fahren. Nach 4 Stunden hat er dampfend und zischend den Geist ausgehaucht. Carlos konnte gerade noch in eine Hofeinfahrt fahren, bevor das Auto abgestorben ist. Die restliche Strecke haben wir im Bus zurückgelegt.





Früher

Manchmal fühlt man sich in der Zeit zurückversetzt, wenn hier in Panama die Kühe auf der Straße laufen oder Menschen auf der Ladefläche des Pickups mitfahren (hab ich auch schon mal gemacht). Hier gibt es wesentlich weniger Regeln als in Mitteleuropa.

Valle Anton

Als Valle Anton bezeichnet man den Krater und das darin befindliche Dorf eines erloschenen Vulkanes. Es liegt auf ca. 600 m und es ist dort daher angenehm warm (statt feucht-heiß), üppig grün mit Laubbäumen und sogar Nadelbäumen (anstatt Palmen). Die Einheimischen hier sind Indios, zum Unterschied zur Gegend Colon/Portobelo (wo unsere Marina ist), wo die afrikanischen Wurzeln erkennbar sind.



Eine gute Mischung

In den vergangenen Jahrhunderten haben sich die Menschen aus Mittelamerika so gut mit Menschen aus Afrika und Europa durchgemischt, das 73% der Bevölkerung Wurzeln in zwei Kontinenten hat. Also sieht man hier Hautfarben in allen Braunschattierungen, runde oder markant-eckige Gesichter, glattes und gelocktes Haar. Nur die Chinesen und die Ethnie der Guna-Indios bleiben unter sich und mischen sich nur selten mit anderen.

Carlos hat Geburtstag

Im Valle Anton feiern wir Carlos' Geburtstag. Die Überraschung ist, dass zu dem gebuchten Doppelzimmer ein ganzes Haus mit Terrasse, Hängematte, riesigem Garten und Swimmingpool gehört und wir die einzigen Gäste sind. Ein Stück Paradies. Wir werden geweckt von Vogelgezwitscher und Gänsegeplauder.



Schmetterlinge

Im Mariposario werden 21 Schmetterlingsarten gehalten. Die Eier werden gesammelt, damit sie unter guten Bedingungen zu Raupen und später zu Schmetterlingen werden können. Und damit die Raupen nicht die Pflanzen in den Schauräumen fressen. Ihr Hunger ist unstillbar.

Blauer Morphofalter

Mehrere tausend Schmetterlinge flattern um uns herum. Ich kann mich gar nicht satt sehen. Kindliche Freude erfüllt mich. Solche wunderschönen blauen Morphofalter hab ich auch schon bei Spaziergängen im Dschungel gesehen.





Fruchtbare Regenschauer

Die täglichen Regenschauer ermöglichen die üppige Blütenpracht. Im Valle Anton gibt es viele riesige Gärten mit wuchernden Hecken, daneben Wälder mit Flüssen. Ich verbringe viel Zeit in der Hängematte. Davor und danach machen wir Wanderungen zu Wasserfällen, schwimmen im Fluss oder im Pool (mit Thermalwasser), besuchen ein Café oder essen im Restaurant. Wir sind den ganzen Tag im Freien.

So sieht der „Lift“-Motor innen aus

Unser Dinghy kann mithilfe eines „Lifts“ auf das Schiff gehoben werden. Carlos wollte den Motor von diesem Lift abschrauben, um ihn zu reparieren. Ich sollte das Ding nach oben festhalten, damit es dabei nicht runterfällt. Doch sobald die letzte Schraube den Halt verlor und das Gewicht voll in meiner Hand lag, kippte es auf die Seite und, oh Schreck fiel ins Wasser. Was nun? Carlos hat eine Idee: Ich könnte versuchen, das Ding raufzutauchen. 8 m Wassertiefe, also wird das ein richtiger Tauchgang: Tauchjacket und Regler an die Pressluftflasche montieren, Blei, Taucherbrille, Flossen. Und wie soll ich das Teil unten finden? Carlos bastelt ein Lot: Er befestigt einen Hammer an einer langen Leine. Ich lasse mich entlang der Leine nach unten sinken, die Sicht wird immer trüber, kaum mehr als 1 m. Ich bemühe mich, die Flossen oben zu halten, damit sie den schlammigen Boden nicht noch mehr aufwühlen. Schwebend halte ich mich mit einer Hand an der Leine fest, mit der anderen taste ich vorsichtig im Matsch. Dann sehe ich das Ding, es ragt nur wenige Zentimeter aus dem Boden heraus, die Kabel stehen weiter nach oben. Ich will es aufheben, aber es ist zu schwer. Ich muss viel Luft in das Jacket lassen, damit ich genügend Auftrieb bekomme.

Zurück am Schiff wird das Teil mit Süßwasser gespült und später zerlegt. Ich fotografiere und dokumentiere die einzelnen Schritte, damit ich es auch wieder zusammenbauen kann. Als das Ding Tage später getrocknet und neu eingefettet ist, baue ich es zusammen. Dann der spannende Moment, als Carlos es an den Strom anschließt: Ja, der Motor läuft wieder!





Panama City

Panama City eignet sich durchaus als Kontrastprogramm zur üppigen Natur:

Moderne Hochhäuser, Verkehrsstau, Straßenlärm, schlechte Luft. Aber ab und zu machen wir eine Einkaufstour um Ersatzteile für das Schiff zu kaufen, die es „am Land“, also rund um die Linton Bay Marina, nicht gibt.

Der “El Tornillo” (die Schraube) in Panama City ist mit seiner in sich gedrehten Form und 242 Meter Höhe eines der höchsten und bekanntesten Gebäude in Panama. Das Bürogebäude wurde in 2011 gebaut und hat 52 Stockwerke.



Idylle

Nach einem “Ausflug” in die Stadt genieße ich die Idylle in der Marina umso mehr. Sobald die Sonne untergeht verebbt auch bald das Vogelgezwitscher und Ruhe kehrt ein.

Ich wünsche dir einen schönen Sommer!

Sabine